

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 3. Herrentag der Großen Fastenzeit (Kreuzverehrung)
(Hebr. 4:14-5:6; Mk. 8:34-9:1)
(15.03.2026)

Liebe Brüder und Schwestern,

nun liegt das mit frischen Blumen geschmückte Kreuz unseres Herrn inmitten der Kirche. Die schönen und duftenden Blumen erinnern an das Paradies, das uns der Herr durch Seinen Tod am Kreuz wieder geöffnet hat. Ich erinnere mich hierbei an die Worte bei der Weihe eines Altarkreuzes: „Herr, verleih diesem Abbild des Kreuzes die Kraft jenes Lebenspendenden Kreuzes, mit dem Du uns vom Tode erlöst hast“. Mit anderen Worten: durch die Gnade des Heiligen Geistes, mit welcher wir unwürdige Priester bekleidet sind, wird *jedes* geweihte Kruzifix zum Kostbaren und Lebenspendenden Kreuz, auf dem der Herr auf Golgatha die Menschheit erlöst hat. Demnach fallen wir heute vor *diesem* Kreuz nieder und bitten aus demütigem Herzen voller Glauben und Zuversicht darum, dass die Kraft dieses Kreuzes uns den Sieg über den Tod gewähren möge. Das aus totem Holz gezimmerte Kreuz Christi trat ja an die Stelle des lebendigen Baumes inmitten des Gartens Eden, zu dem der Zugang nach dem Sündenfall des Menschen verwehrt worden ist. Jetzt aber liegt das tote Holz inmitten der Kirche, die das neue Paradies auf Erden ist (s. Offb. 2:7). Die Bewohner des Königiums Gottes auf Erden sind persönlich nicht frei von Sünde, aber vermittelt der Gnade, die uns der lebensspendende Tod Christi – von uns *miterlebt* in der Taufe – geschenkt hat, werden sie durch den Glauben gerettet (s. Eph. 2:8a). Ich muss mir demnach nicht einbilden, durch gute Werke errettet zu werden (s. Eph. 2:9), sondern durch Glauben aufgrund der Gnade Gottes. Dieser Synergismus offenbart sich in allem: ich bin und bleibe der elendige Sünder, der nicht aus seiner Haut heraus kann, aber ich verzweifle nicht, weil ich zwar weiß: wenn ich bete, bleibe ich der Sünder; wenn ich die Göttliche Liturgie zelebriere, bleibt die Sünde in mir; selbst im Moment der Einswerdung mit Christus Gott durch den Empfang der Heiligen Gaben ist die Sünde fester Bestandteil meiner Natur – und doch jubiliere ich, weil die unaussprechliche Gnade Gottes und mein unvollkommener Glaube mich *heiligen*. Wir Sünder werden zu Heiligen, „*nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt*“ (Eph. 2:8b).

Im Garten Eden, dem ersten Paradies auf Erden, war die wonnige Gemeinschaft mit Gott natürlich für den Menschen, so wie Seele und Leib eine natürliche Einheit bildeten. Die Harmonie mit dem Schöpfer verlangte dem Menschen folglich keinerlei Anstrengung ab. Durch den durch freie Willensentscheidung des Menschen herbeigeführten Bruch dieser Gemeinschaft kam es jedoch zum

vorübergehenden Tod des Leibes, während die Seele unsterblich blieb. Dieser Zustand der (vorübergehenden) Trennung von Seele und Leib ist *widernatürlich*. Am jüngsten Tag wird sich der Leib wieder aus den physischen Elementen zusammen bilden und, dank des Kreuztodes Christi, für ewig mit der Seele wiedervereint. Das betrifft alle Menschen – ob gläubig oder ungläubig, gut oder böse, getauft oder nicht getauft. An diesem Tag wird der Mensch ohnehin nichts mehr für sein Heil tun können, d.h. sein ewiges Schicksal nicht mehr beeinflussen können. Vorher jedoch hat er die Möglichkeit, durch mühevollen Arbeit seine Seele wieder zur verlorenen Harmonie mit Gott zurückzubringen. Das ist *sein Anteil* am Kreuz des Herrn! Die Erlangung des Paradieses ist mit viel Mühe verbunden, denn „*durch viele Drangsale müssen wir in das Königtum Gottes gelangen*“ (Apg. 14:22).

Doch was geschieht mit denen, welche „*die Gnade Gottes verscherzen*“ (s. Hebr. 12:15) und „*sich um so ein erhabenes Heil nicht kümmern, das zuerst durch den Herrn verkündet und uns von den Ohrenzeugen bestätigt wurde*“ (Hebr. 2:3)?! Auch sie sind *von Natur aus* unsterblich, für das Leben in der Vereinigung mit Gott bestimmt. Aber wenn sie dieser Bestimmung nicht gerecht werden und hier auf Erden ihren Leidenschaften frönen statt sie zu bekämpfen, werden sie in der Auferstehung zwar das Licht Christi empfangen, doch wird es ihnen zur ewigen Qual reichen, „*denn unser Gott ist verzehrendes Feuer*“ (Hebr. 12:29). Schon in der Zeit nach der Trennung der Seele vom Leib und vor dem jüngsten Gericht erduldet die Seele unerträgliche Qualen infolgedessen, dass sie die nicht verbannten und gezähmten Leidenschaften in Ermangelung eines Leibes nicht mehr befriedigen kann. Wie groß die Pein nach der Wiederherstellung der Einheit von Seele und Leib – diesmal mit einem vergeistlichten und für Leidenschaften unzugänglichen Leib – sein wird, kann man sich gar nicht vorstellen. Wie unabdingbar es demnach für uns alle ist, noch in diesem irdischen Leben alle „*Leidenschaften und Begierden*“ zu kreuzigen (Gal. 5:24), ergibt sich zudem aus den Worten des Herrn, die heute in der Liturgie vorgetragen wurden: „*Wer Mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren: wer aber sein Leben um Meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten*“ (Mk. 8:34-35). Jeder hat die freie Wahl. Und diese Freiheit ist so was von verantwortungsvoll, weil sie über das Schicksal der unsterblichen Seele entscheidet, die ungleich mehr wert ist, als alle vergänglichen Dinge dieser Welt: „*Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber seine Seele einbüßt? Um welchen Preis könnte ein Mensch seine Seele zurückkaufen?*“ (8:36-37).

Dennoch gibt es „*Gott im Herzen Habende*“, die sich der Worte des Herrn „*vor dieser treulosen und sündigen Generation*“ schämen bzw. sich um diese nicht scheren. Ist es dann etwa ungerecht, wenn Sich der Herr *ihrer* schämen wird, wenn Er „*mit den heiligen Engeln in der Hoheit Seines Vaters kommt*“ (8:38)?!.. Wohl kaum. Aber selbst Todgeweihte können bis zum letzten Atemzug durch das Kreuz Christi ins Paradies kommen (s. Lk. 23:39-42). Amen.